



KEW

KINDERHEIM
ERZIEHUNGSHILFEN
WERNE

„EIGEN-SINN“

Systemisch-traumapädagogisches
Intensivangebot für Kinder
in Ascheberg-Herbern

Kurzkonzept

1. Grundverständnis der pädagogischen Arbeit

In unserer Arbeit in der stationären Jugendhilfe begegnen uns in den letzten Jahren immer mehr Kinder, die in ihrem kurzen Leben schon mehrere Hilfen bzw. Gruppenangebote durchlaufen haben. Nach einem Aufenthalt in einer Bereitschaftspflegefamilie folgte vielleicht die Unterbringung in einer Pflegefamilie. Nach einem gescheiterten Integrationsprozess, die Unterbringung in einer Wohngruppe oder die Zwischenstation in einer Diagnostikgruppe...

MitarbeiterInnen in Jugendamt und Jugendhilfe kennen diese eskalierenden Hilfeverläufe. Für die Kinder bedeuten solche gescheiterten Maßnahmen immer wieder Beziehungsabbrüche, die negative Auswirkungen auf das eigene Selbstbild und das Verstehen von sozialer Zugehörigkeit haben. Besonders für jüngere Kinder ergibt sich durch diese Dynamik eine erhebliche zusätzliche Belastung in einem System, das ihnen eigentlich helfen will, ihre Traumatisierungen und Problemlagen zu bewältigen.

Kinder mit derartigen Lebens- bzw. Hilfgeschichten zeigen signifikante Verhaltensauffälligkeiten: Selbst- und Fremdaggressionen, Devianz, motorische Unruhe, Bindungsunsicherheiten, mangelnde Sozialkompetenz und Empathie, um nur einige zu nennen. Sie werden zu Kindern, die „schwer auszuhalten sind“ ...

Diesen „desorientierten“ Kindern möchten wir mit unserem Intensivangebot einen „sicheren Ort“ anbieten, an dem sie „Vertrauen wagen“ wieder lernen können.

Unsere Arbeit beginnt mit dem Aufbau einer vertrauensstiftenden pädagogischen Beziehung als Voraussetzung jeglicher Entwicklungsförderung.

Verhaltensauffälligkeiten von Kindern verstehen wir als Schutzmechanismen und Überlebensstrategien gegen psychophysische Grenzverletzungen. Sie sind in jedem Fall sinnhaftes Verhalten und haben einen „guten Grund“, wie es die Traumapädagogik bezeichnet.

Es gilt in einem pädagogischen Prozess mit einer Haltung von Annahme, Akzeptanz und Wertschätzung, den Kindern Mut zu machen, wieder „Vertrauen zu wagen“ und Offenheit für Handlungsalternativen zu entwickeln.

In diesem Prozess gehört es für uns dazu, die Kinder in ihren destruktiven Verhaltensweisen nicht allein zu lassen, sondern sie zu begleiten und zu verstehen.

Dieses „Aus-Halten“ des für das Kind sinnhaft erlebten Verhaltens bildet einen wichtigen Schritt auf der Beziehungsebene, denn ohne Beziehung scheitert jede Erziehung und damit Integration in Welt und Gemeinschaft.

Diese Haltung impliziert auf der pädagogischen Ebene ein Handlungskonzept, das PädagogInnen zu „Sicherheitsbeauftragten“ macht:

In einer von Vertrauen geprägten Beziehung, vermitteln sie dem Kind Sicherheit in Bezug auf das soziale Umfeld, in Bezug auf die Herkunftsfamilie, in Bezug auf sein „Selbst“ und nicht zuletzt in Hinblick auf den sicheren Verbleib in der Wohngruppe.

In einer so vermittelten Beziehung entwickelt sich eine geschützte Atmosphäre, die es den Kindern ermöglicht auch über bislang Unaussprechliches zu sprechen. Die traumasensible Grundhaltung der MitarbeiterInnen signalisiert den Kindern, dass sie auch in ihrem Schmerz ge- und ertragen werden.

Neben der bindungsorientierten Beziehungsarbeit und dem kognitiven Erfassen von Welt liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit mit dieser Zielgruppe in der Hinwendung zur Bewegung. Nach dem Grundsatz: „Beweg dich-dann bewegt sich was“, wollen wir auf Grundlage von motopädagogischen Konzepten, die Kinder äußerlich und innerlich bewegen und auch auf dieser Sinn-Ebene neue Erfahrungen eröffnen. Hier steht Bewegung im Sinn von handlungs- und erlebnisorientiertem Lernen durch Erfahrung und Inneres-Bewegt-Sein.

Als besonderen Schwerpunkt bieten wir als integralen Bestandteil die Möglichkeit zur Teilnahme an musikpädagogischen Angeboten durch eine Musikpädagogin. Der musische und gestalterische Zugang zur inneren und äußeren Wirklichkeit der Kinder eignet sich besonders um die „Sprachlosigkeit“ über das Erlebte zu überwinden.

Die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden und das Erlebte zu teilen, um in einen selbstbewussteren Zustand zu gelangen, der schließlich zu mehr Selbstwirksamkeitsgefühl führt, ist auch Ziel der Kompetenz-Gruppe mit psychotherapeutischen Elementen, die einmal wöchentlich unter Leitung einer Traumapädagogin verbindlich angeboten wird.

Kinder, „die schwer auszuhalten sind“, haben Eltern, die „es nicht mehr aushalten konnten“. Eine vertrauensbildende Begleitung der Eltern-Kind-Beziehung stellt eine weitere Säule unserer pädagogischen Arbeit dar.

Eltern und Kind gilt es Mut zu machen, sich wieder aufeinander zu zubewegen, dazu gehört für Eltern auch, sich von Erwartungen und alten, weniger hilfreichen Handlungsmustern zu befreien und neue Umgangsformen einzuüben. In einer speziellen elternaktivierenden Ansprache (SIT) erhalten Eltern die Möglichkeit der Reflexion und des Ausprobierens. Im Sinne transgenerationaler Traumatisierung gilt unsere traumasensible Haltung auch für die Elternarbeit. Innere Konflikte und Schmerz können hier zur Sprache kommen und psychotraumatologisch im Sinne einer aktivierenden Elternarbeit bearbeitet werden. (Zusatzangebot für Familienarbeit im Einzelfall.)

Eine gelingende Entwicklung kann auch eine Rückführung in die Herkunftsfamilie bedeuten, die wir prozessorientiert und im Einvernehmen mit allen am Prozess Beteiligten intensiv unterstützen.

Sollte keine Rückführung in das Herkunftssystem möglich sein, planen wir ein Anschlussprojekt für die Kinder und Jugendlichen, die im Verlauf der Hilfe zeigen, dass sie sich zukünftig auch in einem weniger betreuungsintensiven Setting orientieren können. Um die An-Bindung an die Gruppe nicht zu verlieren und persönliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, denken wir perspektivisch an ein Wohnprojekt, das in möglichst geringer Entfernung zum Standort Herbern liegt.

2. Pädagogisches Vorgehen, Förderziele

Das zentrale Ziel der Arbeit ist es, den Kindern einen „sicheren Ort“ und eine geordnete, berechenbare Umwelt zu Verfügung zu stellen, um das individuelle Entwicklungspotential jedes Kindes auszuloten, anzuregen und so weit wie möglich zur Entfaltung zu bringen.

Gleichzeitig geht es darum, grundlegende Regeln des sozialen Miteinanders zu vermitteln, die den Kindern Sicherheit in Bezug auf ihre Umwelt geben.

Wir gehen davon aus, dass wir für jedes Kind ein eigenes, für es passendes „Sicherheitsprogramm“ entwickeln, das auf den allgemeinen Rahmen der Gruppe und ihrer Verbindlichkeiten abgestimmt wird.

Besonders wichtig im Rahmen der Vertrauensarbeit sind uns dabei die Beteiligung und das Mitspracherecht der Kinder. Nur wenn die Kinder an der Gestaltung ihres Lebensraumes beteiligt sind, wird er für sie kalkulierbar und subjektiv bedeutsam – und wirklich „sicher“.

Zur Erarbeitung des individuellen Förderprogramms, werden wir uns in den ersten 8 bis 12 Wochen, informiert durch Berichte aber auch durch genaue Beobachtung und Dokumentationsbögen ein umfassendes Bild über die Persönlichkeit des Kindes machen, über seinen individuellen Entwicklungsstand, seine Ressourcen, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnisse. Dabei werden unter systemischen Aspekten auch die Beziehungen, Dynamiken und Ressourcen innerhalb des Herkunftssystems berücksichtigt.

Diese Erkenntnisse führen in einem zweiten Schritt zu einer individuellen, heil- und sozialpädagogisch ausgerichteten Erziehungsplanung, abgestimmt im Hilfeplan mit dem Jugendamt, die regelmäßig überprüft wird.

Sie beinhaltet Förderaktivitäten in Bereichen wie:

- Sukzessiver Aufbau und Förderung von Welt-Vertrauen
- Förderung des Selbst-Vertrauens
- Entwicklung und Förderung positiver Ressourcen in allen Lebensbereichen
- Entwicklung und Förderung von Kommunikationsmöglichkeiten
- Entwicklung und Förderung von lebenspraktischen Fertigkeiten
- Aufbau einer positiven (auch körperlichen) Selbstwahrnehmung
- Förderung von Freizeitinteressen
- Stärkung der Integration des jungen Menschen in die Herkunftsfamilie
- Aufbau von Konfliktfähigkeit und eigener Verantwortung zum Umgang und zur Beilegung von Konflikten
- Entwicklung ressourcenorientierter Perspektiven für den Lernort Schule

3. Methoden und Techniken

- Wertschätzende, annehmende und vertrauensstiftende Grundhaltung des Teams: die Gruppe als „therapeutisches Milieu“
- Offene und direkte Kommunikation
- Traumasensible Grundhaltung der MitarbeiterInnen
- MentorInnensystem
- Erlebnispädagogische Angebote
- Psychomotorische Förderung
- Kinder- und Gruppenkonferenzen: Weitreichende Partizipation der Kinder in allen sie betreffenden Fragen (Information – Mitsprache – Mitbestimmung – Selbstbestimmung)
- Transparenz und Information für das Kind in allen es betreffenden Belangen
- Resilienzförderung (Entspannungsübungen, „alles was gut tut“: Spaß, Leichtigkeit...)
- Regelmäßige „Exklusive Zeit“ mit gewählten TeamerInnen
- Verlässliche Alltagsstruktur mit kindgerechten Tages- und Wochenplänen
- Verhaltenstherapeutische Bausteine: Verstärkerpläne,...
- Individuelle traumapädagogische Begleitung im Einzelsetting
- Heilpädagogische Einzelförderung
- Soziales Kompetenztraining
- Themenzentrierte Interaktion
- Enttabuisierung von Gewalt-, Trauma- und Geheimhaltungssystemen
- Methoden zur Spannungsminderung
- Methoden der Unterstützten Kommunikation
- Musikpädagogik
- Systemische Familienarbeit
- Therapeutisches Reiten/tiergestützte Pädagogik (als Zusatzleistung nach Bedarf)
- SIT – Interaktionstherapie/Elternaktivierung: Trainings, Reflexionen, Elterngruppe (als Zusatzleistung)
- Psychotraumatologische Fachberatung im Elternsystem (als Zusatzleistung)

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seinen Bedürfnissen. Es gibt das Tempo und die nächsten Entwicklungsschritte vor. In einem bindungs- und beziehungsorientierten Prozess können Ausnahmen auch mal die Regel sein. Es gilt immer wieder für das Kind tragbare Kompromisse auszuhandeln ohne die eigene Struktursicherheit im pädagogischen Handeln zu verlieren.

4. Aufnahme

Die Aufnahme in die Gruppe erfolgt gemäß §§ 27, 34 und 35a SGB VIII.

Das Angebot ist für sechs Jungen/Mädchen konzipiert, die in anderen Angeboten nicht zu fördern sind und eine höhere Betreuungsdichte und differenziertere Beziehungsangebote benötigen. Die Verhaltensweisen dieser Kinder sind häufig mit stark selbst- bzw. fremdaggressivem Verhalten verbunden.

Das Konzept der Gruppe richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 8-15 Jahren.

Diese Tatsache und der besonders geschützte Rahmen der Wohngruppe erfordert ein darauf abgestimmtes gründliches Aufnahmeverfahren unter Einbeziehung aller Beteiligten. Ein persönliches Kennenlernen, sowie ein Informationsgespräch sind dabei wünschenswert. Darüber hinaus legen wir Wert auf den Erhalt möglichst detaillierter Informationen im Vorfeld (vorhandene Berichte, Stellungnahmen, psychologische/psychiatrische Gutachten etc.), um zu vermeiden, dass sich Interventionen, die in der Vergangenheit weniger hilfreich waren, wiederholen, bzw. um an das anknüpfen zu können, was in der Vergangenheit schon einmal gut funktioniert hat bzw. als hilfreich bewertet wurde.

5. Zusammenarbeit

Eine enge Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Kinder- und Jugendpsychiatrien, niedergelassenen PsychotherapeutInnen, Fachdiensten und Schulen ist Voraussetzung einer gelingenden Arbeit und für uns selbstverständlich.

6. Einbindung in die Institution

Regelmäßige Fachberatungen, Teamgespräche und Coachings werden durch die pädagogische Leitung der Jugendhilfeeinrichtung gewährleistet. Weitere Fachdienste, wie z. B. der Psychologische Dienst, können bei Bedarf durch unseren Träger, die Ev. Kinderheim Jugendhilfe Herne & Wanne-Eickel gGmbH, zur Verfügung gestellt werden. Falls notwendig, stellt die fachpool gGmbH in Herne gegen Entgelt Hilfen zur Integration in die Schule zur Verfügung.

Fall und Teamsupervisionen werden von externen Fachkräften geleistet.

7. MitarbeiterInnen

Für die intensive Betreuung der 6 Kinder stehen 6,6 pädagogische Fachkräfte zur Verfügung.

8. Personalanhaltswert

1 Kind zu 1,1 VK bzw. 1 VK zu 0,91 Kinder plus 0,1 gruppenübergreifender Dienst für die Kompetenzgruppe

9. Beteiligung und Beschwerde

Ombudspersonen

Die KEW gGmbH verfügt über eine Ombudsperson als Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen. Als Vertrauensperson steht diese den Kindern/Jugendlichen in schwierigen Situationen zur Seite.

Beschwerdemöglichkeiten

Bei Aufnahme wird jedes Kind/jeder Jugendliche über seine Beschwerderechte aufgeklärt.

Kinderrechte und Beteiligung in der KEW

Jedem Kind/Jugendlichen wird bei Aufnahme der Flyer "Kinderrechte" ausgehändigt und es/er wird über seine Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte aufgeklärt. Zusätzlich haben die Kinder/Jugendlichen das Recht, in ihrer Gruppe gemeinsam mit den MitarbeiterInnen einen individuellen Rechkatalog und Beteiligungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Ein Kinder- und Jugendparlament unter Beteiligung der Ombudsperson und der Einrichtungsleitung findet regelmäßig statt.

10. Die Wohngruppe (räumliche Gegebenheiten)

Unsere Wohngruppe befindet sich in Ascheberg-Herbern im südlichen Münsterland. Herbern ist kleinstädtisch, hat aber trotz seiner ländlichen Lage einen hohen Freizeitwert. In der Parklandschaft des Münsterlandes gibt es noch Vieles in der Natur zu entdecken und viel Platz zum Spielen.

Die Nähe zur Stadt Werne ermöglicht ein breites Spektrum an Angeboten für Kinder. Sportvereine sind in Herbern ebenfalls ansässig. Darüber hinaus gibt es in unmittelbarer Nähe zur Wohngruppe ein kleines Hallenschwimmbad.

Kinderärzte, Psychotherapeuten und Schulen jeder Förderart finden sich im Umkreis in Werne, Ascheberg und Lüdinghausen.

Unser Hilfeangebot befindet sich in einem geräumigen Wohnhaus mit 300 Quadratmetern und einem Garten zum Spielen. Im Erdgeschoss befinden sich Küche und der geräumige Wohn-Ess-Bereich. Neben dem Büro für das pädagogische Team befinden sich im Erdgeschoss noch 2 Kinderzimmer.

Im oberen Bereich befinden sich, neben dem Schlafrum für das Team, weitere 4 Kinderzimmer sowie 1 Multifunktionsraum, die je nach Bedarfen der Kinder genutzt werden können. Es sind vier WCs und zwei Badezimmer vorhanden.
Der Keller bietet genügend Abstellflächen.

Im Souterrain befindet sich eine kleine Einliegerwohnung mit eigenem Bad. Die beiden Zimmer dort, ca. 16 und 25qm, können je nach Bedarf als Differenzierungsbereich für die Wohngruppe genutzt werden.

Dort besteht die Möglichkeit einen Verselbständigungsbereich für Jugendliche bereitzustellen oder auch tageweise Eltern unterzubringen, die zum Coaching oder für einen Besuch, Zeit in der Wohngruppe verbringen möchten.

Der Garten lässt sich nach Wünschen der Kinder gestalten und bietet genügend Fläche um zu spielen.

Anfragen richten Sie bitte an:

Kinderheim Erziehungshilfen Werne gGmbH

Kristina Sollich, Einrichtungsleitung

Kamener Straße 11
59368 Werne

Mobil: **0172 27 313 27**

Werne, Juli 2018

Konzept 05